KU PRAXIS
für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden
65

Jesus Christus

Editorial

Herausgebende
Zu diesem Heft 4

Orientierung

Bernd Schröder
»Jesus (Christus)« als Thema der Konfirmandenarbeit 5

Bausteine

Annette Heinemeyer, Andreas Große
JessesMaria
Die Vielfältigkeit des Menschen in Jesus und den Marien entdecken *(Konfi7/8)* 10

Babett Flügger, Christine Poppe
Wie alles begann … und bis heute wirkt
Einheit zur Taufe Jesu *(Konfi3)* 15

Herbert Kolb
»Christi Leib für dich«
Die Bedeutung des »Herrenmahls« verstehen und leben *(Konfi7/8)* 18

Andreas Behr
Das Evangelium nach Kevin und Kim
Konfis schreiben ihre Geschichte von Jesus *(Konfi7/8)* 21

Christine Wackenroder
Die Sache mit dem Kreuz
Jugendliche gestalten einen interaktiven Kreuzweg *(Konfi7/8)* 24

Jeremias Treu
Künstler sehen Jesus
Die Beschäftigung mit drei verschiedenen zeitgenössischen Jesusdarstellungen regen zu einer eigenen Deutung und kreativen Gestaltung an *(Konfi7/8)* 29

Babett Flügger, Heiko Lucht, Christine Poppe
»Wunder geschehen«
Konfis entdecken Wunder in ihrem Leben als ein auf Gott hin gedeutetes Geschehen *(Konfi7/8)* 31

Steffen Weusten, Miriam Meir
Jesus interreligiös
Ein Planspiel mit interreligiöser Begegnung *(Konfi7/8)* 35

Thomas Ebinger
Auf der Suche nach Jesus
Eine Einheit mit der KonApp *(Konfi7/8)* 38

Maximilian Naujoks
Ostern mit Petrus erleben – Gottes Treue kennen lernen
Eine Einheit mit der KonApp *(Konfi7/8)* 40

Herbert Kolb
»Du bist der Christus, der Sohn Gottes!«
Mit Jugendlichen über den Kern des christlichen Glaubensbekenntnisses theologisieren *(Konfi7/8)* 42

Ekkehard Stier
Jesus, wohin können wir gehen?
Eine biblisch-diakonische Einheit *(Konfi7/8)* 46

Babett Flügger, Christine Poppe
Was ihr einem meiner schwächsten Geschwister getan habt…
Konfis erleben diakonisches Handeln *(Konfi7/8)* 51

Elisabeth Rauh, Miriam Meir
Wofür entsendet mich Jesus Christus heute?
Ein MissionBound zum Engagement für die Eine Welt *(Konfi7/8)* 55

Mareike Heitmann, Matthias Hempel
Mit Jesus vier Wochen unterwegs
Ein Erfahrungsprojekt *(Konfi7/8)* 59

Dr. Iris Keßner, Anthea Kuhn, Martin Lenz, Judith Manderla, Katjana Pogorzelski, Hanna Sprakel, Jan Vicari, Lea Wangen
Gott auf Erden – Jesus begegnen *(Konfi7/8)* 63

Forum

Andreas Behr / Matthias Hempel
Lectio Continua
Mit Konfis durchs ganze Evangelium 67

Annegret Kröger
Konfis und die Weihnachtsgeschichte
Das Krippenspiel als Methode, mit Konfis einen Zugang zur Menschwerdung Gottes zu erarbeiten 68

Rainer Claus
Kreuzweg mit den Konfis durch Heppens 69

Andreas Behr
Herr im Haus
Jesus Christus im Film 71

Tobias Gruber
»Denn weißt Du, ich wünsche mir eine Zukunft.«
Erfahrungen aus einem subjektorientierten Schulgottesdienst im konfessionslosen Umfeld 72

Annchristin Schubert
Auferstanden in Niedersachsen
Welchen Bezug haben Konfis zu Jesu Tod und Auferstehung? 73

Kai Steffen
Wollte Jesus Partizipation? 74

Jeremias Treu
Mit dem Smartphone Bibel lesen
Was die KONAPP zu bieten hat 76

Achim Plagentz
Jesus Christus in KU-Praxis 2002-2018
Entwürfe aus früheren Heften – Eine thematische Übersicht 77

Impressum

Ergänzende Materialien zu den einzelnen Artikeln sowie eine pdf-Datei des Heftinhalts finden Sie auf der beiliegenden CD-ROM

Zu diesem Heft

Konfis gestalten einen Kreuzweg; siehe S. 24ff.; Foto: © Christine Wackenroder

Wenn es um Jesus Christus geht, geht es um Gott und Mensch. »Ecce Deus«: Am Kreuz zeigt sich, wer Gott für uns sein will in Allmacht und Ohnmacht. Am Kreuz zeigt sich auch, wer der Mensch ist: »Ecce homo«. Jesus Christus: wahrer Mensch und wahrer Gott. Dieses Heft ist dadurch gekennzeichnet, die Vielschichtigkeit des Glaubens an Jesus, den Christus, und an seinen Gott sichtbar und erfahrbar zu machen. Damit verlangt dieses Thema Übersetzungs- und Transferleistung von den Mitarbeitenden, um religiös von Jesus Christus in die Multikontextualität der Konfis hineinzusprechen. Übersetzung und Transfer glücken, wenn die Mitarbeitenden davon erzählen, wer Jesus Christus *für sie* ist. Auf diese Weise können sie die Geschichten über Jesus Christus von der Geburt bis zur Auferstehung so erzählen, dass sie nicht nur »verstanden«, sondern von den Konfis als für ihr Leben relevant gehört werden: Jesus Christus *für mich*.

Damit Konfis Jesus Christus *für sich*, in der Konfi-Zeit entdecken können, brauchen sie Kenntnisse über Jesus Christus, wobei gerade die herausfordernden und sogar verstörenden Seiten Jesu für die Konfis wichtig werden können. Dafür kann sich die lectio continua eines Evangeliums eigenen. Dazu trägt auch der verfremdende Blick bei: Jesus, wie der Islam ihn sieht, oder wie Filmemacherinnen oder Künstler sich der Person Jesu nähern. Inhalte können über die KonApp weitergeben werden, die an verschiedenen Stellen eingesetzt wird, aber auch über blended learning Formate, die in der Konfi-Zeit zukünftig stärker genutzt werden. Zum Glauben gehören unverzichtbar Wissensbestände über seine Inhalte; sie sind aber nicht sein Grund.

Die ausschlaggebende Intention der Verfasserinnen und Verfasser ist deshalb, die Jugendlichen eigene Erfahrungen machen zu lassen: Christus *für Dich.* Erfahrung kommt ohne Verstehen nicht aus. Jesus Christus »reißt den Himmel auf« für ein neues Verständnis von Gott und Mensch und für Erfahrungen von Liebe, Heil und Hoffnung. In diesem Sinne wird versucht, Jugendlichen solche Erfahrungen zu ermöglichen, ohne damit deren Unverfügbarkeit infrage zu stellen: mit Jesus vier Wochen unterwegs, ein Krippenspiel durchdenken und erleben, Kreuzwege gestalten und gehen, diakonisch handeln oder entdecken, was auferstanden in Niedersachsen heißen könnte. Dass die Konfis sich zu Jesus Christus selbst in Beziehung setzen können, dafür stehen viele Einheiten in diesem Heft.

Jesus Christus *für Dich* inhaltsreich zu zeigen und Erfahrungen im Glauben möglich zu machen, hat immer auch eine missionarische Absicht und »das ist gut so« in der Konfi-Zeit. So werden in einem Entwurf die Jugendlichen selbst aufgefordert, sich ihrer eigenen Mission bewusst zu werden.

Von Jesus Christus, wie er *für mich* ist, erzählen, damit Konfis Erfahrungen machen können, wie er zum Christus *für Dich* werden kann, schafft den immer wieder geforderten Bezug zum Leben der Konfis. Damit wird »Jesus Christus« vielleicht die Schlüsselthematik für das Gelingen von Konfi-Arbeit.

Für die Herausgebenden
Kerstin Gäfgen-Track

Bernd Schröder

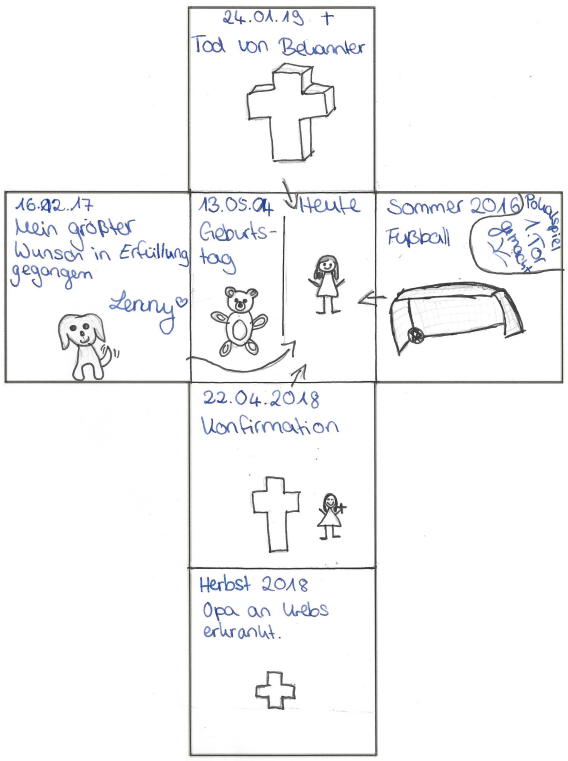
»Jesus (Christus)« als Thema der Konfirmandenarbeit

1. Unter Pfarrerinnen und Pfarrern (und Ehrenamtlichen in der Konfi-Arbeit) ist Jesus (Christus) *das* Thema der Konfi-Arbeit, das am häufigsten als »wichtig« bis »sehr wichtig« eingestuft wird: in beinahe 100 % der Fälle. Wie bei vielen anderen Themen, so tut sich im Vergleich zur Auffassung der Konfis eine Schere auf: Von ihnen teilen knapp zwei Drittel diese Einschätzung. Näherhin sind es zu Beginn der Konfirmandenzeit 56 % der befragten Jugendlichen, die diesem Thema mit Interesse begegnen, zum Ende hin steigt dieser Prozentsatz auf immerhin 63 %.[1] Um zudem eine beispielhafte materiale Thematik anzuführen: Die Überzeugung, dass Jesus auferstanden sei, teilt – sowohl zu Beginn als auch am Ende der Konfirmandenzeit – jede/r zweite Konfirmand/in.[2]

Positiv formuliert: Gut die Hälfte der Konfis will wissen, was es mit Jesus auf sich hat – und durch die Behandlung des Themas steigt dieses Interesse sogar noch.

Man mag solche Zahlen enttäuschend finden, doch ehe man sich solch einem pessimistischen Eindruck hingibt, gilt es, sich einige Vergleichswerte vor Augen zu führen.
Zum einen Relationen zu anderen Daten der jüngsten Konfirmandenstudie: Gewiss stößt ein Thema wie »Freundschaft« vorderhand bei Konfis auf stärkeres Interesse, doch hinter diesem »Ausreißer« folgt gleich »Jesus Christus« – zusammen mit anderen Themen wie »Gott«, »Sinn des Lebens« sowie »Gerechtigkeit und Verantwortung für andere«.[3]
Zum anderen Relationen zu allgemeinen Kirchenmitgliedschaftsdaten: In der Gesamtheit der Mitglieder der evangelischen Kirche geben lediglich 23 %, also ein knappes Viertel, zu Protokoll, sich »gelegentlich« oder sogar »häufig« über religiöse Themen auszutauschen;[4] wenn sie das tun, so in vier von fünf Fällen im Kreis der Familie oder der Freunde,[5] nicht aber in einer Weise ›öffentlich‹, wie es die Konfirmandenarbeit ermöglicht oder verlangt. Wenn im Rahmen der Konfi-Zeit also ein so eindeutig ›religiöser‹ Gegenstand wie »Jesus Christus« thematisiert wird, dann dürfte dies später üblicherweise erwartbare Gespräche zu diesem Thema an Dichte, Gehalt und Öffentlichkeit weitaus übersteigen.
Zum dritten Relationen zum öffentlichen Diskurs: Zwar wird »Jesus« in Deutschland noch immer wiederkehrend zum Thema der medialen Öffentlichkeit – aus Anlass von Festen des Kirchenjahres, aber auch etwa aus Anlass wissenschaftlicher Entdeckungen wie etwa die Restauration eines Fischerbootes aus der Zeit Jesu im See Genezareth[6] oder die Lokalisierung des Golgatha-Hügels durch Grabungen unter der Jerusalemer Erlöserkirche[7] –, doch kreist diese Form der Thematisierung in aller Regel um den irdischen Jesus von Nazareth und das Missverstehen oder Missbrauchen seiner Sendung durch ›die Kirche‹.[8] Konfi-Arbeit ist demgegenüber – ausweislich von Richtlinien der Landeskirchen und Materialsammlungen – an theologischen und existenziellen Schlüsselfragen der Jesu-, aber auch der Christologie orientiert.
Allerdings – das sei als vierte Relation festgehalten – steht Konfi-Arbeit damit nicht allein. Schulischer Religionsunterricht tut es ihr gleich und thematisiert »Jesus Christus« vor, nach und auch während des 7./8. Schuljahres mit ähnlicher Stoßrichtung, aber in einem anderen didaktisch-methodischen Setting und, alles in allem, mit einem deutlich höheren zeitlichen Volumen. Das – hier exemplarisch herausgegriffene – niedersächsische »Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5 – 10 Evangelische Religion« etwa fokussiert in der 7./8. Jahrgangsstufe »Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes«, näherhin die Nachfolge-Thematik. Dabei wird mit einschlägigen biblischen Texten gearbeitet, aber auch diakonische Praxis unter die Lupe genommen und »die Bedeutung Jesu in Judentum und Islam« behandelt.[9] In Jahrgang 5/6 kam zuvor »Jesus in seiner Zeit und Umwelt« zur Sprache, in Jahrgang 9/10 folgt »Jesu Tod und Auferstehung«.[10] In anderen Schulformen, etwa der Gesamtschule, sieht es nicht anders aus. Der schulische Religionsunterricht ist im Blick auf die Thematisierung von Jesus Christus also nicht als Gegenüber, sondern als Vorbereitung, Unterstützung und Entlastung für die Konfirmandenarbeit anzusehen – auch wenn angesichts der unterschiedlichen Schullaufbahnen innerhalb einer Konfirmandengruppe schwerlich mit homogenen Vorkenntnissen gerechnet werden kann. Insofern lohnt es für jeden Verantwortlichen der Konfi-Arbeit – zumindest exemplarisch –, mit einer Religionslehrerin oder einem Religionslehrer an einer weiterführenden Schule im Einzugsbereich der Gemeinde Kontakt aufzunehmen, um zu sondieren, welche Akzente im schulischen Unterricht gesetzt werden.

Kurzum: Man kann in der Konfi-Arbeit bei vielen Konfis mit Interesse am Thema »Jesus Christus« rechnen.[11] Man kann – zumal im zweiten Jahr, in dem sie zumeist 13 oder 14 Jahre alt sind – in der Regel auch mit zureichenden Verstehensvoraussetzungen rechnen. Jean Piaget würde das Erreichen der »formal-operatorischen Stufe« testieren, Karl Helmut Reich die beginnende Fähigkeit, »Komplementarität« (von scheinbar Unvereinbarem) zu denken, James Fowler den Übergang von der Objekt- zur Mittelreflexion[12] – allerdings sind all diese Voraussetzungen nicht einfach so gegeben, sondern sie bedürfen der Stimulanz, ggf. der Stabilisierung und der bewussten Anwendung auf ›religiöse‹ Sachverhalte. Konfi-Arbeit ist einer der Lernorte, wo eben dies geschehen kann und sollte.



Freude und Leid können dem Kreuz anvertraut werden.
Foto: © Christine Wackenroder

Hinzu kommt: Konfis sind im Blick auf diese Voraussetzungen keineswegs gleich – vielmehr ist eben gerade in dieser Altersgruppe mit Ungleichzeitigkeiten zu rechnen. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, zwischen denen, die es gewohnt sind, sich reflexiv auf (religiöse) Fragen zu beziehen, und denen, die dies nicht sind, zwischen denen, die christlich sozialisiert sind, und denen, die noch nicht getauft sind oder mit einer Haltung des »noch nicht gegebenen Einverständnisses« (Karl Ernst Nipkow) teilnehmen, können erheblich sein. Es sind – das gilt es zu unterstreichen – keineswegs nur die Pastorinnen und Pastoren oder Ehrenamtliche, die sich auf diese Unterschiedlichkeit einstellen müssen; auch für die Konfis selbst stellen sowohl der Kontakt zu den unterschiedlich geprägten Mitkonfis als auch der Wechsel aus der Alltagswelt in die Szenerie der Konfirmandenarbeit und der Gemeinde gestaltungsbedürftige soziale und intellektuelle »Übergänge« dar.[13]

Angesichts solcher Disparitäten ist es hilfreich für den Lernprozess, der initiiert werden soll, wenn Konfis Gelegenheit bekommen, anfänglich ihre Vorstellungen und Fragen ins Spiel zu bringen. Das kann so geschehen, dass sie aus bebilderten Kinder- und Jugendbibel ihr Jesus-Bild auswählen, im Modus des Stationen-Lernens Gelegenheit bekommen, ihre Impulse, Fragen, Statements zu Jesus per Daten-Poster ›zu Papier zu bringen‹, oder unterschiedliche Jesus-Erzählungen der Evangelien, an die sie sich erinnern, pantomimisch in Szene setzen.

2. Das Thema »Jesus« und, mehr noch, die Frage nach Jesus Christus aufzugreifen, ist von der Sache her jedenfalls lohnend. Denn hier geht es unstrittig um *das* Herzstück christlichen Selbstverständnisses und zugleich um ein Thema, auf das gerade auch Nicht-Christen oder kirchlich Distanzierte interessiert und bisweilen streitbar reagieren.[14] Dass in Jesus Gott begegnet, ist die Grunderfahrung christlichen Glaubens, die es zu erschließen gilt.

Wie diese Verbindung zwischen Jesus und Gott zu denken oder vorzustellen ist, stellt sich keineswegs nur für Konfis als Herausforderung dar. Schon zwischen den Evangelien ist strittig, welches »Bild« Jesu zu zeichnen ist – der johanneische Jesus ist deutlich vom matthäischen unterschieden.[15] Nicht minder groß sind die Differenzen in den Lehrdisputen der Alten Kirche[16] oder auch in den Christologien der Gegenwart.[17] Selten genug formulieren Letztere erfahrungsbezogen und einladend, gut verständlich und anregend, wie die Bedeutung Jesu Christi zu denken ist[18] – vielmehr werden weithin die altkirchlichen, lutherisch- oder reformiert-orthodoxen, klassisch dogmatischen Distinktionen rekapituliert.[19]

So wundert es nicht, wenn sich auch im religiösen Nachdenken einzelner Getaufter unterschiedliche Vorstellungen herauskristallisieren. In einer empirischen Studie zur Frage, was Jesus jugendlichen evangelischen Schülerinnen und Schüler im Alter von 16/17 Jahren bedeutet, konnte Tobias Ziegler zeigen, dass solche Jugendlichen »nicht einmal tendenziell« einheitliche Auffassungen entwickeln, sondern bei aller Individualität der Äußerungen fünf verschiedene Grundhaltungen erkennen lassen. Diese reichen von »kritiklos-indifferenten« über »kritisch-ablehnende«, »zweifelnd-unsichere« bis hin zu »kritisch-aufgeschlossenen« und sogar »kritiklos-zustimmenden Haltungen«.[20] Diese Positionen entwickeln sich vor allem anhand der Auseinandersetzung mit »vier elementare[n] christologische[n] Wahrheitsfragen«: »Diese betreffen […]

- Jesu […] Identität als ›Sohn Gottes oder normaler Mensch?‹,
- seine historische Existenz,
- die [… mit ihm] verbundenen exklusiven und universalen Geltungsansprüche
- sowie die Erfahrbarkeit bzw. Sichtbarkeit des in ihm ereigneten Heils.«[21]

Große Fragen – und es gilt, sich selbst und auch den Konfis bewusst zu machen, dass die Schwierigkeiten mit ihrer Beantwortung in der Regel mit weiteren offenen Stellen im Umgang mit religiösen Fragen zusammenhängen, etwa der Unsicherheit, wie die historische und sachliche Glaubwürdigkeit der Bibel einzuschätzen ist, oder der – gerade im Jugendalter entwicklungspsychologisch grundierten – Haltung, Glaube sei für die Klärung von Fragen der Lebensführung irrelevant, oder einer »grundsätzliche[n] Distanz zu Kirche und Glauben«.[22]

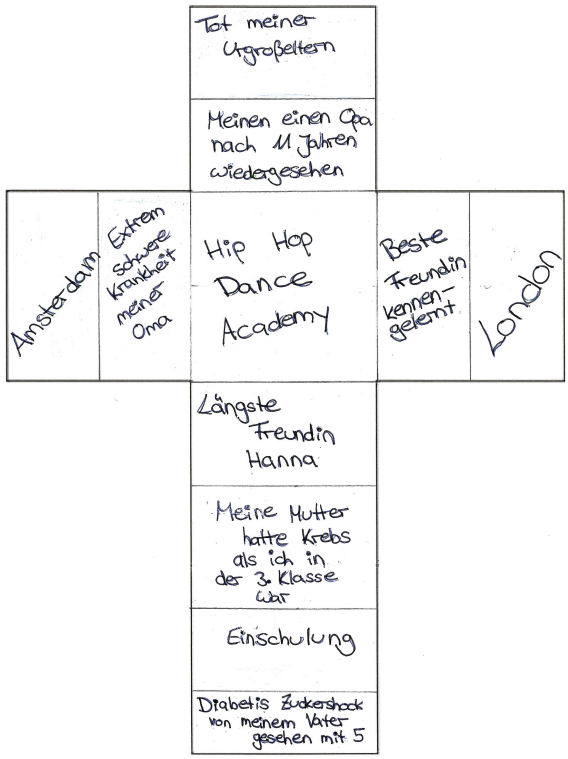
Was bei Jugendlichen nach der Pubertät in Abstinenz von Kirche und Religion greifbar wird, bahnt sich in der Konfi-Zeit an. Deshalb gilt es, den Mut der Konfis zu fördern, ihre eigene Vorstellung zu artikulieren und ihr ein Recht zuzugestehen. Die ›Subjektivierung‹ von Überzeugungen ist das, was in entwicklungspsychologischer Perspektive am Übergang von der »synthetisch-konventionellen« zur »individuierend-reflektierenden« Phase der

Glaubensentwicklung im Sinne James Fowlers zu *erwarten* ist, und zugleich das, was in theologischer Perspektive *anzustreben* ist, wenn die Konfirmation als Akt des ›sich-Verhalten-zu‹ ernst genommen werden soll. Nicht zuletzt ist die ›Subjektivierung‹ von Überzeugungen das, was in empirischen Studien zur Entwicklung christologischer Reflexionen im Kindes- und Jugendalter erkennbar wird.[23] Jedenfalls gibt es »keinen altersabhängigen Automatismus der Weiterentwicklung von Christologie«.[24]

Es ist in diesem individuellen Auseinandersetzungs- und Aneignungsprozess nichts dadurch gewonnen, ein bestimmtes Verständnis als normativ oder einzig angemessen vorzugeben. Vielmehr kann und soll der Lernprozess dazu dienen, diesem Auseinandersetzungs- und Aneignungsprozess Raum zu geben und ihn zu fördern – was durchaus einschließen kann, dass Ehrenamtliche, Pastorinnen und Pastoren oder auch gesprächsbereite ältere Gemeindeglieder an einem bestimmten Punkt auch ihr Verständnis Jesu Christi zu erkennen geben.
Geschehen kann dies etwa,

- indem im Modus des »Theologisierens mit Kindern« (bzw. Jugendlichen) biblische Wundergeschichten oder die Geschichte vom »ungläubigen Thomas« (Joh 20,24-29 bzw. 30f.) besprochen werden,[25]
- indem die Konfis einen »Jesus-Koffer« zusammenstellen, in dem Gegenstände gesammelt werden, die an von ihnen für wichtig gehaltene Jesus-Geschichten erinnern,[26]
- indem im Rahmen eines Konfi-Wochenendes die Lebenswelt Jesu, etwa im »Bibeldorf Rietberg«, erkundet wird,[27] um auf diese Weise historische Fantasie und Nachdenken über die existentielle Bedeutung zu initiieren.
- indem dem zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses nachgedacht und dieser in eigenen Worten formuliert wird,
- indem Beispiele »sequentieller Kunst« (Comics) [28] gelesen oder auch Kunstwerke – vorzugsweise in der Kirche oder einem örtlichen Museum – betrachtet[29] und miteinander besprochen werden.

3. In der Konfi-Zeit sollen und können christologische Fragen nicht »zu Ende gedacht« und abschließend beantwortet werden; es geht vielmehr darum zu zeigen, dass es lohnend und bereichernd sein kann, über solche Fragen nachzudenken und so einer späteren Fortsetzung dieses Sich-Befassens-mit und dieses Nachdenkens möglichst wenig Hindernisse in den Weg zu legen.



Lebensstationen bilden ein Kreuz.
Foto: © Christine Wackenroder

Für die Gestaltung dieses Lehr-Lern-Prozesses ist es von Belang, dass die Ausgangslage der Konfis durchsichtig wird (s.o. 1.), dass der Raum geöffnet wird (s.o. 2), aber – nicht zuletzt – auch, dass es Anstöße für jede Konfirmandin und jeden Konfirmanden gibt, über das bislang Gedachte hinauszugehen, die eigene Sichtweise komplexer anzulegen und eine für den Moment persönlich als tragfähig erachtete Position zu beziehen. Vor allem um dies zuletzt Genannte geht es ja, wenn von Subjektivierung des Glaubens die Rede ist.[30]
Worin ein solcher Anstoß besteht, kann sich spontan im Gespräch oder im Laufe des Lernprozesses ergeben; allerdings lässt sich dieser Horizont auch antizipieren. Mit Tobias Ziegler lassen sich viermal »drei religionspädagogische[n] Herausforderungen« identifizieren (beschreibbar entlang den vier Gesichtspunkten der sog. Elementarisierung):

- im Blick auf »elementare Strukturen« der Christologie etwa vor diejenige, den »Gesamtzusammenhang« »des Lebens und Wirkens Jesu […] unter konstitutiver Berücksichtigung der durch die Osterereignisse geprägten Wahrnehmungsperspektive« zu erschließen und unterschiedliche Christologien vor Augen zu stellen,
- im Blick auf »elementare Erfahrungen« diejenige Elementarisierung, »die Vielfalt der individuellen Erfahrungsbezüge, die von […] Jugendlichen […] sowohl bei Zustimmung als auch bei Ablehnung des Glaubens an Jesus Christus hergestellt werden, […] wahrzunehmen und für religiöse Lernprozesse fruchtbar zu machen« und die »oft fehlende[.] Fähigkeit zu symbolisch-übertragenen Deutungen […]« zu fördern und dabei gerade auch lebensweltliche Symbole wie z.B. […] ›Popstar‹, die von […] Jugendlichen im Zusammenhang christologischer Fragen selbst ins Spiel gebracht werden«, aufzunehmen.[31]
- Im Blick auf »elementare Wahrheitsfragen« gilt es, den Schülerinnen und Schülern »die Gelegenheit zu geben, ihre Fragen und Argumente […] offen zu äußern« und das »Entweder-oder-Denken« zu überwinden;

- im Blick auf »elementare Zugänge« sind »die Möglichkeiten wie auch die Gefahren einer Subjektivierung des Glaubens an Jesus zu erörtern«.[32]

Den Weg, diesen Herausforderungen gerecht zu werden, sieht Ziegler in einer »elementare[n] Christologie für und mit Jugendlichen«, die sich »als dialogisches Gespräch mit den jeweiligen Adressaten« vollzieht. Im Zentrum steht dabei »das Bemühen, ausgehend von divergierenden Wahrnehmungen christologischer Sachverhalte unter den Jugendlichen selbst, diese zu einer kreativen (Re-) Lektüre bzw. eigenständigen Auslegung zentraler biblischer Texte und Symbole zu motivieren und anzuleiten, um so die Möglichkeit zu elementaren christologischen Einsichten zu eröffnen«.[33]

Dies ist im Blick auf gymnasialen Religionsunterricht formuliert; in der Konfirmandenarbeit gilt es, kreative Zugänge anzubahnen, aber sich selbst und die Lerngruppe zu ermutigen, mit einfachen, klaren Formulierungen zu benennen, was an Jesus Christus *für mich* erkennbar wird. Ich selbst empfinde es als hilfreich, Jesus als »Gleichnis Gottes«[34] zu verstehen und ins Spiel zu bringen. Drei Facetten dieses Interpretaments sind mir besonders wichtig:

- Alles Reden von Gott und auch alles Reden vom Verhältnis zwischen Gott und Jesus bzw. Gott und Mensch sind grundsätzlich gleichnishaft, d.h. prinzipiell unzureichend und deutungsbedürftig, deshalb auch diskutabel und verbesserungsfähig.
- An Jesus wird erkennbar, was anders nicht zu erkennen und zugänglich ist: wie Gott sich zu Menschen in Beziehung setzt. Im Nachdenken über Jesus Christus steht deshalb nicht eine ›spekulative‹ Darlegung von Gottes Wesen oder eine begrifflich klare Christologie im Zentrum des Interesses, sondern eine »Orientierung«, wo und wie man lernen kann, von Gott zu sprechen.
- Die Wahl *dieses* Gleichnisses ist nicht kontingent, sondern deutungsfähig: Dass Jesus Jude war, kein Teil der sog. Elite des damaligen Palästinas, redend, handelnd und als Person überzeugend aufgetreten ist, über sich hinauswies (auf das Reich Gottes) usw. – das alles erlaubt und verlangt eine konkrete Christologie, eine Punkt-für-Punkt-Entfaltung dessen, was an Jesus Christus für meine Lebensführung und -deutung bedeutsam ist.

Nun ist eines der zentralen Ergebnisse der beiden bundesweiten Konfirmandenstudien die Diagnose, den Konfis fehle häufig der »Bezug [sc. der Themen der Konfi-Arbeit] zu ihrer eigenen Lebens- und Erfahrungswelt«.[35] Jesus Christus als »Gleichnis Gottes« verstehen zu lernen hat auf den ersten Blick nichts mit der eigenen Lebens- und Erfahrungswelt zu tun, auf den zweiten Blick – *der freilich als solcher anzusprechen und einzuüben ist* – womöglich schon. Denn im Kern geht es bei der Auseinandersetzung um »Glauben« und »Christsein« um die Frage, *wie* bzw. *in welchem Licht* ich meine Lebens- und Erfahrungswelt wahrnehme. An Jesus als den Christus zu glauben heißt, die eigene Lebens- und Erfahrungswelt *anders* wahrzunehmen, sein Herz an etwas Anderes zu hängen, als es die üblichen Spielregeln eben dieser Lebens- und Erfahrungswelt nahelegen, vielleicht auch: bisweilen anders zu handeln. Das gilt es deutlich werden zu lassen – auch auf die ›Gefahr‹ hin, dass Kirche, Pastorin bzw. Pastor, Gemeindeglieder und Gemeinde ihrerseits daraufhin geprüft werden, ob und wie *sie* dieses andere Licht auf Lebens- und Erfahrungswelt zum Leuchten bringen. Kleine, zeitlich befristete Schritte – Gruppentreffen mit einer Besinnung auf Jesus Christus zu beginnen, mit der Konfirmandengruppe ein diakonisches Projekt zu initiieren, vier Wochen lang täglich eine biblische Jesus-Geschichte oder ein Jesus-Wort aufs Smartphone gespielt zu bekommen, jeden Tag eine gute Tat zu vollbringen, auf einen Mitschüler neu zuzugehen, mit dem man überkreuz zu liegen meint – können durchaus geeignet sein, zu erproben, was es heißt, das eigene Leben im Licht Jesu als des Gleichnisses Gottes wahrzunehmen und zu führen. Nichts Anderes ist das Ziel von Konfi-Arbeit.[36]

Fragt man nach geeigneten didaktischen Konzepten und methodischen Ideen, gilt: *variatio delectat*. Es gibt nicht den Königsweg zur Erschließung von »Christologie«, sondern die verschiedenen Zugänge setzen sachlich unterschiedliche Akzente und sprechen unterschiedliche Lernende an.[37] Die jüngsten thematisch einschlägigen, religionsdidaktischen Veröffentlichungen haben nicht die Konfirmandenarbeit im Blick, sind jedoch als Anregungspotential nutzbar – auch frühere Themenhefte von KU Praxis[38] und selbst entwickelte Einheiten sind durchaus nicht überholt, können aber im Sinne des hier entworfenen Dreischritts aus »mitgebrachte Vorstellungen zum Ausdruck bringen« – »Räume für Auseinandersetzung und Subjektivierung öffnen« – »Anstöße geben« modifiziert und im Interesse an Förderung und Bildung der Konfis verbessert werden.

Anmerkungen

1 Friedrich Schweitzer u.a.: Konfirmandenarbeit im Wandel, Gütersloh 2015, 72 sowie 297 und 302f.

2 Ebd., 296 und 300.

3 Ebd., 297 und 302f.

4 Vernetzte Vielfalt. […] Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, hg. von Heinrich Bedford-Strohm und Volker Jung, Gütersloh 2015, 502.

5 Ebd., 505.

6 Orna Cohen: … ein Schiff wird kommen ... Die Bergung und Restaurierung eines 2000 Jahre alten Bootes am See Gennezaret, in: Jürgen Zangenberg u.a. (Hg.): Leben am See Gennesaret. Kulturgeschichtliche Entdeckungen in einer biblischen Region, Mainz 2003, 147–152.

7 Burkhard Weitz: »War Jesus wirklich hier?«, in: Chrismon 12/2016, 12-21. Vgl. Dieter Vieweger: Abenteuer Jerusalem: Die aufregende Geschichte einer Stadt dreier Weltreligionen, Gütersloh (2011) ²2014.

8 Vgl. etwa die Zusammenstellung von Artikeln zum »Thema Jesus von Nazareth« bei »Spiegel online« (*https://www.spiegel.de/thema/jesus/* – Zugriff am 11.7.2019) oder auch im Online-Repertoire der »Zeit« (*https://www.zeit.de* – Zugriff am 11.7.2019).

9 Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5 – 10 Evangelische Religion, Hannover 2016, 24.

10 Ebd., 23 und 25.

11 Vor diesem Hintergrund ist es allerdings einigermaßen überraschend, dass die jüngste Ausgabe des »Handbuch Konfi-Arbeit«, hg. von Thomas Ebinger u.a., Gütersloh 2018, – wie auch schon die beiden Vorgänger-Handbücher aus den Jahren 1984 und 1998 – keinen Artikel zu diesem zentralen Thema enthält.

12 Dazu knapp Bernd Schröder: Religionspädagogik, Tübingen 2012, 308-326; vgl. Gerhard Büttner, Veit-Jakobus Dieterich: Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik, Stuttgart (2013) ²2016. Als Hintergrundfolie, um veränderte Sichtweisen und Befunde zu erkennen: Friedrich Schweitzer: *Wer sind die Konfirmanden?* Neuere Forschungsergebnisse zur Persönlichkeitsentwicklung und religiösen Entwicklung im Konfirmandenalter, in: Pastoraltheologie 82 (1993), 119-136.

13 Eindrücklich beschrieben bei Albrecht Schöll: Entwicklungsaufgabe Erwachsenwerden. Religiöses Lernen von Konfirmandinnen und Konfirmanden, in: Friedrich Schweitzer / Volker Elsenbast (Hg.): Konfirmandenarbeit erforschen, Gütersloh 2009, 43-60.

14 Deshalb ist der erste Entwurf einer »Evangelischen Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive«, vor inzwischen 20 Jahren, 1998, von Johannes Lähnemann vorgelegt, von der »Jesusthematik« her entwickelt (vgl. dort v.a. 233-287).

15 Vgl. etwa Udo Schnelle: Die ersten 100 Jahre des Christentums 30-130 n.Chr. – Die Entstehungsgeschichte einer Weltreligion, Göttingen (2015) 2., durchges. A. 2016, v.a. 320-394, und Ruben Zimmermann: Jenseits von Historie und Kerygma (2002), in: Christologie. Ein religionspädagogischer Reader, hg. von Rudolf Englert, Norbert Mette, Mirjam Zimmermann, Münster 2015, 24-40.

16 Wolf-Dieter Hauschild / Volker Drecoll: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 1: Alte Kirche und Mittelalter, 5., vollständig überarb. Neuausgabe, Gütersloh 2016, § 1Christliche Gotteslehre als Trinitätslehre, 42-114, und § 4 Christologie, 290-363; vgl. als knappe instruktive Skizze Peter Hünermann: Geschichte der Christologie – Geschichte Jesu Christi mit den Menschen? (1984), in: Englert u.a. (Hg.), Christologie. Ein religionspädagogischer Reader (s.o. Anm. 15), 49-59.

17 Christian Danz: Zur Christologie. Tendenzen der gegenwärtigen Debatte, in: Theologische Rundschau 74 (2009), 194-218 und 263-289, hier 194f., zudem ders.: Christologie zwischen historischer Kritik und dogmatischer Selbstbeschreibung, in: ThR 78 (2013), 308-333. Diese Defizite konstruktiv bearbeitet hat ders. Grundprobleme der Christologie, Tübingen 2013.

18 Vgl. etwa Ingo Baldermann: Der Himmel ist offen. Jesus von Nazareth – eine Hoffnung für heute, München / Neukirchen-Vluyn 1991, oder Heinrich Assel: Elementare Christologie, Gütersloh 2014.

19 Dies geschieht, etwa bei Wilfried Härle: Dogmatik, 5., durchges. überarb. und bibilografisch erg. A. Berlin 2018, 85-92 sowie 304-356, in luzider Weise.

20 Tobias Ziegler: Jesus als »unnahbarer Übermensch« oder »bester Freund«? Elementare Zugänge Jugendlicher zur Christologie als Herausforderung für Religionspädagogik und Theologie,Neukirchen-Vluyn 2006, 208-284.

21 Ebd., 517. Vgl. dazu auch Katharina Ochs: Theologische Gespräche zur Christologie in der Oberstufe, Kassel 2011.

22 Ziegler, Jesus (s.o. Anm. 20), 515.

23 Zusammengefasst bei Büttner / Dieterich, Entwicklungspsychologie (s.o. Anm. 12), 192-206. Vgl. mit ähnlichem Tenor vor US-amerikanischen Befunden Lisa Pearce und Melinda Denton: A Faith of their own. Stability and Change in the Religiosity of America's Adolescents, New York et al. 2011.

24 Tobias Ziegler: »Erzähl mir von Jesus« – Ein Vergleich narrativer Zugänge von Kindern und Jugendlichen zur Christologie [2008], hier aus: Englert u.a. (Hg.), Christologie. Ein religionspädagogischer Reader (s.o. Anm. 15), 169-179, hier 178.

25 Anita Müller-Friese: Jesusgeschichten, in: Theologisieren mit Kindern. Einführung – Schlüsselthemen – Methoden, hg. von Gerhard Büttner u.a., Stuttgart / München 2014, 321-326.

26 Michaela Veit-Engelmann: Der Pauluskoffer. Leben und Denken des Apostels Paulus anhand von 24 Gegenständen (MS und Materialsammlung, 2017)

27 *http://www.bibeldorf.de* (Zugriff am 11.7.2019).

28 Vgl. nur Rüdiger Pfeffer: Jesus, der König, Stuttgart 2005, oder Frank Hampson: Jesus von Nazareth – sein mutiger Weg, Hannover 2015.

29 Dazu die Beispiele und Hinweise bei Englert u.a. (Hg.): Christologie. Ein religionspädagogischer Reader (s.o. Anm. 15), 129-148.

30 Vgl. zur Erläuterung den Abschnitt »‹Subjektwerdung fördern› als Maxime religionspädagogisch reflektierten Handelns« in: Schröder, Religionspädagogik (s.o. Anm. 12), 232-249.

31 Ebd., 513 und 516f.

32 Ebd., 519 und 521f.

33 Ebd., 552.

34 Eduard Schweizer: Jesus, das Gleichnis Gottes, Göttingen 1995.

35 Schweitzer u.a., Konfirmandenarbeit im Wandel (s.o. Anm. 1), 226, vgl. 196f.

36 Vgl. Bernd Schröder: Art. Konfirmandenunterricht, in: RGG IV (42001), 155-1558, hier 1557, sowie Schröder, Religionspädagogik (s.o. Anm. 12), 476-488, hier v.a. 480f.

37 Auch dazu Ziegler, Jesus (s.o. Anm. 20), 538-547, sowie – plastischer – Manuela Albrecht: Vom Kreuz reden im Religionsunterricht, Göttingen 2008; Sabine Pemsel-Maier / Mirjam Schambeck (Hg): Keine Angst vor Inhalten! Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen, Freiburg i. Br. u.a. 2015, hier v.a. 211-274 (»Jesus Christus? – Auf der Suche nach einer Christologiedidaktik«); Rudolf Englert / Friedrich Schweitzer: Jesus als Christus im Religionsunterricht. Experimentelle Zugänge zu einer Didaktik der Christologie, Göttingen 2017.

38 Vgl. KU-Praxis 20 (1985), 42 (2002) und das vorliegende Heft.

Annette Heinemeyer, Andreas Große

JessesMaria

Die Vielfältigkeit des Menschen in Jesus und den Marien entdecken

Konfi7/8, Konfi-Tag/Wochenende

Überblick

1. Einander kennenlernen – Eigen- und Fremdwahrnehmung
2. Berühmte Menschen in ihrer Verschiedenheit
3. Was wissen wir über Jesus und Maria?
4. Jesus und die Marien neu kennenlernen
5. Kreativphase
6. Liturgischer Abschluss

Vorbemerkungen

Der vorliegende Konfi-Tag wurde zusammen mit der Gleichstellungsstelle und der Konfirmandenarbeitsstelle der Ev. Kirche der Pfalz entwickelt und mit verschiedenen Gruppen von Konfi-Teamerinnen und Konfi-Teamer und Konfirmandinnen und Konfirmanden durchgeführt. Anregungen und Ideen der Jugendliche, aus den Konfi-Teams flossen in den vorliegenden Baustein mit ein.
Dieser Konfi-Baustein ist als längerer Konfi-Tag konzipiert (5 Stunden mit Gottesdienst 6 Std.) und kann auch für ein Konfi-Wochenende genutzt oder in 2 Etappen durchgeführt werden. Vor allem für den dritten, kreativen Teil des Bausteines sollte ausreichend Zeit eingeplant werden.

Zielsetzungen

- (Rollen)Bilder von Frauen und Männern aus der Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden bewusst machen und reflektieren
- Verschiedene Facetten der Person und des Mannes »Jesus Christus« kennenlernen
- Verschiedene Facetten der Personen und der Frauen »Maria« kennenlernen
- Geschlechterstereotypen heute und zur Zeit von Jesus und Maria wahrnehmen, reflektieren und hinterfragen, so dass die Vielfalt von Menschen als Frauen und Männer und des Mannes Jesus und der Frau(en) Maria sichtbar wird
- mit kreativen Gestaltungsmöglichkeiten diese Reflexion und Auseinandersetzung zum Ausdruck bringen

Material/Vorbereitung

- DIN A3- und DIN A4-Papier und große Papierbögen für Figuren
- Stifte, Buntstifte
- Post'its weiß (oder gelb) und bunt
- Ausdrucke (siehe Material CD)
- Laptop, Beamer, Projektionswand
- Jesus- und Mariafigur oder -Plakat
- Verkleidungsutensilien
- Instrument

Material auf der CD-ROM

- M1: Eigenschaftsworte
- M2: Berühmte Persönlichkeiten
- M3: Steckbrief
- M4: Jesus- und Maria-Figur
- M5: Biblische Geschichten
- M5a: Lazarus in Auswahl
- M6: Leitfragen für Gruppengespräch Bibelarbeit
- M7: Vorschlag liturgischer Abschluss